



## WIR MÜSSEN LERNEN, IN DEN SCHUHEN DES ANDEREN ZU GEHEN

Gedanken zu demenziellen Erkrankungen

Autorin — Christine Mangold

**Laut eines Berichts des Dachverbandes der Alzheimer-Gesellschaft wird die Zahl der Menschen mit Demenz in Deutschland neuen Schätzungen zufolge bis 2050 erheblich steigen. Während 2018 knapp 1,6 Millionen Menschen in der Bundesrepublik mit einer Demenzerkrankung lebten (1,9 Prozent der Bevölkerung), gehen die Experten von einem Anstieg auf 2,7 Millionen im Jahr 2050 aus, das wären 3,4 Prozent. Homöopathisch lässt sich eine demenzielle Erkrankung zwar nicht heilen, der Verlauf kann aber verlangsamt, Begleitsymptome können gelindert werden.**

### Demenz, was bedeutet das?

Aus dem Lateinischen übersetzt bedeutet der Begriff „Demenz“ so viel wie „ohne Geist“ oder „weg vom Geist“, womit er das wesentliche Merkmal aller Demenz-Erkrankungen zum Ausdruck bringt: den Verlust mentaler Fähigkeiten. Für die meisten Menschen ist diese Vorstellung mit großen Ängsten verbunden, verliert man doch nach und nach sämtliche Fertigkeiten, die man im Laufe seines Lebens erworben hat. Im Anfangsstadium erscheinen die Betroffenen zerstreut, vielleicht auch etwas „schrullig“. Doch je mehr die Merkfähigkeit und das Kurzzeitgedächtnis schwinden, desto auffälliger wird die Gedächtnisstörung für das Umfeld. Schließlich geht auch das Langzeitgedächtnis verloren, und Angehörige erleben den Schmerz, z. B. von der eigenen Mutter nicht mehr erkannt zu werden. Auf Dauer erschüttert eine demenzielle Erkrankung das gesamte Sein des betroffenen Menschen. Wahrnehmung, Verhalten, Erleben – alles scheint sich nach und nach aufzulösen. Ursachen und Auslöser einer Demenz können vielfältig sein, wobei sich die Erkrankung in eine primäre und eine sekundäre Form unterteilen lässt. Vor allem bei der **sekundären Demenz** handelt es sich um die Folgeerscheinung einer, meist außerhalb des Gehirns angesiedelten Grunderkrankung, wie Stoffwechselstörungen, Mangelernährung oder Vergiftungserscheinungen, z. B. durch Medikamente oder Alkoholabusus. In diesem Fall ist die Rückbildung der Beschwerden durch entsprechendes therapeutisches Eingreifen möglich. Bei 90 Prozent aller Demenz-Erkrankungen handelt es sich jedoch um die **primäre Form**. Sie ist in der Regel irreversibel, also unumkehrbar.

Zu den häufigsten irreversiblen Demenzformen gehört die Alzheimer-Demenz, gefolgt von der gefäßbedingten (vaskulären) Demenz. Andere Demenzformen findet man in lediglich 5-15 Prozent der Fälle.

Bereits 2001 wurde in dem Film „Iris“ auf die vielschichtige Problematik der Alzheimer-Demenz am Beispiel der anglo-irischen Schriftstellerin Iris Murdoch hingewiesen. In berührender Weise erzählt der Film, wie schmerzhaft der Verlust des Geistes und damit wesentlicher Ausdrucksmöglichkeiten für die Erkrankte selbst als auch für ihren Ehemann ist. Vor allem die schwere Entscheidung, die Pflege für die Partnerin nicht mehr selbst leisten zu können, wird am Ende des Films eindringlich dargestellt.<sup>1</sup>

Eine zunehmende Demenz trifft nicht nur die erkrankte Person, sie stellt auch eine sehr große Herausforderung für das familiäre Umfeld dar. Jede chronische Krankheit ist für die Angehörigen eine Belastung, aber der Verlust eines unter Umständen körperlich relativ gesunden Menschen, der aufgrund fehlender Geisteskraft „verschwindet“, ist oftmals unbegreiflich und besonders schmerzhaft. Was für Gefühle löst es aus, wenn ein erwachsenes Kind von seiner Mutter oder seinem Vater nicht mehr erkannt wird oder als Bedrohung wahrgenommen wird? Was macht es mit dem Ehepartner, wenn, wie im Fall von Iris, die Partnerin, die einst durch Sprachgewandtheit brillierte, die einfachsten Wörter nicht mehr über die Lippen bekommt? Wenn ein Austausch nicht mehr möglich ist?

<sup>1</sup> [https://de.wikipedia.org/wiki/Iris\\_\(Film\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Iris_(Film)), abgerufen am 04. 05. 2021



## Therapeutische Möglichkeiten

Bei der Behandlung von Demenz konzentriert sich die Schulmedizin darauf, die Lebensqualität der Betroffenen zu verbessern und das, für den Abbau von Acetylcholin benötigte Enzym, zu hemmen. Dadurch ist zumindest für einen Teil der Erkrankten eine zeitweise Verbesserung von Konzentration und Gedächtnis erreichbar. Darüber hinaus können Begleitsymptome wie Unruhe, Sinnestäuschungen, Angst oder Schlafstörungen medikamentös günstig beeinflusst werden.

Die Diagnose „Demenz“ löst bei vielen Menschen Angst, Depressivität oder Aggressionen aus. Hier kann eine Verhaltenstherapie, vor allem im frühen Stadium, Unterstützung bieten. Auch ein Training der kognitiven Fähigkeiten fördert Gedächtnis, Aufmerksamkeit und Orientierung. Bewährte Übungen sind das Erraten von Begriffen, das Benennen von Farben und Formen sowie das Ergänzen bekannter Reime. Bei regelmäßigem Training kann das Fortschreiten der Erkrankung verlangsamt werden.

Spannend ist auch die autobiographische Arbeit. Mithilfe persönlicher Gegenstände, Fotos und Bücher soll der Patient im Gespräch an frühere positive Erlebnisse anknüpfen und von ihnen erzählen. Die Erinnerung an das einstige Leben wachzuhalten, stärkt das Gefühl für die eigene Identität.

Um die räumliche und zeitliche Orientierung zu verbessern, können neben Uhren, Kalendern und Bildern einzelne Wohnräume durch unterschiedliche Farben gekennzeichnet werden. Diese einfache Maßnahme trainiert die Realitätsorientierung und erleichtert es den Patienten, Personen und Situationen einzuordnen. Dies ist in allen Stadien der Erkrankung sinnvoll.

Die Musiktherapie holt positive Erinnerungen und Gefühle auch bei fortgeschrittener Demenz hervor. Selbst ein Instrument zu spielen (z. B. ein Glockenspiel, eine Trommel) oder auch zu singen, beruhigt und kann sogar Schmerzen lindern.

Um den Betroffenen alltägliche Fertigkeiten wie Einkaufen, Kochen oder Lesen so lange es irgendwie geht zu ermöglichen, kann Ergotherapie sinnvoll sein. In späteren Stadien können Berührungsreize und Massagen zu körperlicher Aktivität ermuntern.

Unter dem Begriff „Milieuthherapie“ versteht man die Anpassung der äußeren Umstände an die Erlebniswelt des erkrankten Menschen. Hierzu gehört die passende Raumgestaltung. Besonders wohltuend wirken hier glattes Holz, weiche Stoffe, aber auch bekannte Düfte und Lieblingpflanzen, die angenehme Erinnerungen wecken.

### Validation – eine Kommunikationsmethode

Einen besonderen Umgang mit alten, desorientierten Menschen erläutert das Konzept der Validation von Naomi Feil, einer deutsch-amerikanischen Sozialarbeiterin. Die Grundlage ihrer Arbeit basiert auf dem Gedanken, dass verwirrte Menschen einen wertschätzenden Umgang verdient haben, wozu ihre Gedankenwelt als gültig anerkannt wird. Lediglich die Gedanken sind durcheinandergeraten und wirken „ver-rückt“ – eine echte Herausforderung. Ich hatte die Gelegenheit, Naomi Feil persönlich kennenzulernen und sie bei ihrer Arbeit zu beobachten. Die Kommunikationsmethode der Validation dient dazu, ein besseres Verständnis für Menschen zu erlangen, die an Alzheimer erkrankt sind. Das Ziel der Validation ist es, einen Zugang zur Erlebniswelt der Betroffenen zu bekommen. Naomi Feil formuliert das so: *„Wir müssen lernen, in den Schuhen des anderen zu gehen.“* So kann z.B. der Wunsch nach Hause zu gehen, bei einem Alzheimer-Patienten, der sich bereits zu Hause befindet, sein Bedürfnis nach Geborgenheit ausdrücken. Die Validation orientiert sich stets an der Phase, in der der Betroffene sich gerade befindet.

### Phase 1: mangelhafte Orientierung

Gefühle werden oft geleugnet und vergangene Konflikte auf Personen in der Gegenwart übertragen.

### Phase 2: Zeitverwirrtheit

Hier zieht sich der Erkrankte in die Vergangenheit

zurück. In dieser Phase reduziert sich die Kommunikation, und es kann sein, dass nonverbale Techniken gefragt sind.

### Phase 3: Wiederholende Bewegungsmuster

Sich wiederholende Bewegungen sind eine Möglichkeit, Gefühle auszudrücken. Ebenso wiederkehrende Laute wie „Ma-ma“. Nonverbale Validationstechniken können das Spiegeln von Körperhaltung, Bewegung oder Ausdruck sein. Außerdem Blickkontakt, Berührung und natürlich Musik.

### Phase 4: Vegetieren

Der Rückzug aus der Außenwelt wird in dieser Phase immer deutlicher. Trotzdem sind das liebevolle Sprechen, Berührung und Fürsorge auch hier wesentlich.

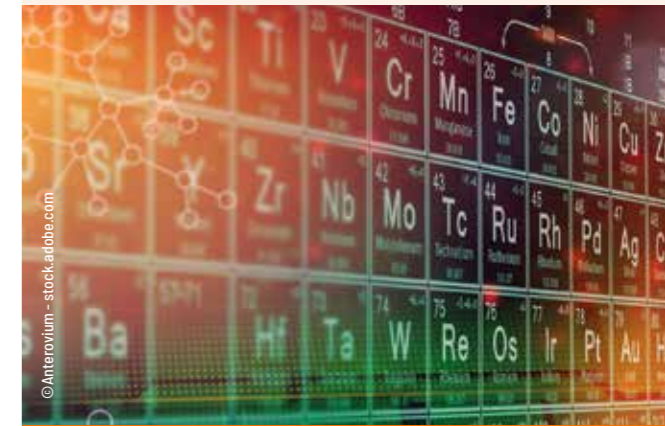
Durch die einzelnen Validationstechniken gelingt es Angehörigen und Pflegepersonen, sich auch in fortgeschrittenen Phasen der Erkrankung in die betroffene Person einzufühlen. Statt auf das „schwierige“ Verhalten der dementen Person, ist der Fokus hier auf die bestehenden Möglichkeiten gerichtet. Das Vergessen spielt dabei nicht die vorrangige Rolle, sondern Akzeptanz und Wertschätzung des Patienten. Die Validation ist bis zum Lebensende möglich.

### Drei wichtige Grundsätze:

1. Dem Betroffenen nicht widersprechen und sich nicht an der Realität orientieren, sondern akzeptieren, was ist.
2. Dem Betroffenen mit einfühelndem Verständnis zur Seite stehen und Empathie zeigen.
3. Wahrhaftig in den eigenen Gefühlen bleiben und Selbstkongruenz (Kongruenz = Übereinstimmung) ausstrahlen.

## Homöopathie bei Demenz

In der Homöopathie ist die individuelle Symptomatik entscheidend für die Mittelwahl. Für Samuel Hahnemann war die Wiederherstellung des ursprünglichen Zustandes vor Erkrankungsbeginn das vorrangige Behandlungsziel. Bei einer degenerativen Erkrankung ist



## Aufbaumodul Klassische Homöopathie kompakt

Sie haben sich schon ausgiebig mit Homöopathie beschäftigt und wollen Ihre Kenntnisse weiter vertiefen? Dann könnte der Quereinstieg in unser Aufbaumodul möglicherweise eine gute Möglichkeit für Sie sein.

Es bietet eine umfassende, vertiefende und sehr praxisorientierte Ausbildung in Klassischer Homöopathie. Abschließend besteht die Möglichkeit, unser Akademiezertifikat zu erwerben.

### Unter anderem erwartet Sie:

- Lehrpraxis mit Live-Anamnesen
- Wichtige Arzneimittelgruppen
- Chronische Krankheiten aus Hahnemanns und heutiger Sicht
- Durch Aufzeichnung der Unterrichtseinheiten können Inhalte jederzeit nachgeholt und/oder vertieft werden
- Beginn der Ausbildung: 14. Januar 2022
- Ausbildungsdauer 15 Monate
- Großes Dozententeam mit langjähriger Praxiserfahrung
- Kombination von Online-Unterricht mit einigen Präsenztagen

Weitere Informationen zur Ausbildung auf unserer Webseite: [www.homoeopathie-akademie.de](http://www.homoeopathie-akademie.de)





dieses Ziel oft nicht erreichbar. Dennoch ist die Verlangsamung des Krankheitsprozesses ein nicht zu unterschätzender Gewinn für alle Betroffenen.

Aus miasmatischer Sicht werden destruktive Veränderungen der Syphilinie zugeordnet, wozu auch die Alzheimer-Demenz gehört. Allerdings kann eine Demenz auch aufgrund von Medikamentengaben oder einer Impfbelastung entstehen.

Die Herausforderung dieses besonderen Patientenzirkles ist völlig anders als die Arbeit mit kleinen Kindern, Schwangeren oder bei Wechseljahresbeschwerden. Diese Menschen befinden sich in ihrem letzten Lebensabschnitt und möchten auch diese Phase lebenswert verbringen können.

Was ist also nötig, um einen Patienten mit nachlassender Geisteskraft, neben den meist auch körper-

lichen Beschwerden, adäquat zu unterstützen? Für mich war die erstaunlichste Erkenntnis nicht das Loslassen meines Anspruchs nach Heilung. Nein, es war die Drosselung meines Tempos im Zusammensein mit alten Menschen, vor allem aber mit Menschen, deren Geist oftmals in völlig anderen „Realitäten“ verweilt als mein eigener.

Diese Menschen haben im Laufe ihres Lebens vielleicht ein paar Eigenarten angenommen, die mich verwundern oder auch herausfordern. Nun, am Ende ihres Lebens angekommen, geht es nicht mehr um „therapeutische Verhaltenskorrektur“, sondern um das Annehmen dessen, was ist und was diesen Menschen in seiner momentanen Situation ausmacht, und dieses Potenzial bestmöglich zu nutzen. Ein bisschen geht es auch darum zu sehen, wie es sein kann, am Ende eines Lebensweges zu stehen. Dies bleibt keinem von uns erspart. Sehr hilfreich waren für mich

die umfangreichen Erfahrungen von Inga-Maria Stalljann und Michael Teut.

Eine wesentliche Verbesserung des Zustandes kann die Überprüfung der Medikamentenliste und der dadurch möglicherweise ausgelösten Nebenwirkungen sein. Dies sollte immer mit dem behandelnden Arzt abgesprochen werden. Unerwünschte Wechselwirkungen, ausgelöst durch mehrere, gleichzeitig verordnete Medikamente, können z. B. in der Apotheke abgeklärt werden.

Auch der achtsame Blick auf Ernährung und Trinkverhalten der Betroffenen kann eine Verbesserung ihres geistigen Zustandes zur Folge haben.

Dies sind alles „Stellschrauben“, die bereits eine Besserung des Gesundheitszustandes bei alten Menschen bewirken können. Durch einige Fallbeispiele möchte ich einen Einblick in die homöopathische Arbeit bei Demenz geben.

### Erstes Fallbeispiel

Frau Z., 1942 in Schlesien geboren, kam nach Kriegsende in die Schwäbischen Alb, heiratete und bekam Kinder. Sie führte ein arbeitsreiches und zufriedensstellendes Leben, wie sie selbst angab. Ihre Beziehung zu Mann, Kindern und Enkeln bezeichnete sie als gut. Sie war stets gesellig, humorvoll und reiselustig. Nach ihrem 60. Geburtstag bemerkten die Kinder jedoch eine erste Veränderung bei ihrer Mutter. Immer wieder begann sie haltlos zu weinen. Auffällig war, dass dies vor allem dann geschah, wenn die Familie über lustige Erlebnisse sprach. Anfangs lachte Frau Z. noch mit, doch dann kullerten dicke Tränen über ihre Wangen, die sie selbst gar nicht wahrnahm. Sie lachte mit den anderen, gleichzeitig weinte sie und konnte nicht mehr aufhören. Ihr Mann machte sich deshalb sehr große Sorgen und begleitete seine Frau zum ersten Anamnesetermin im März 2007. Ich erlebte Frau Z. als sehr erzählfreudig. Die Aufmerksamkeit tat ihr gut und sie kam vom Hundertsten zum Tausendsten, wie man so schön sagt. Sie berichtete lebhaft, unter-

brochen von wiederkehrendem Lachen zwischen den einzelnen Sätzen. Nach kurzer Zeit liefen Tränen über ihr Gesicht. Es war ein groteskes Bild: eine lebhaft erzählende, immer wieder auflachende Frau, der, ganz im Widerspruch zu ihrer lebendigen Erzählung, zum Weinen zumute war.

### Verordnung und Fallverlauf

Aufgrund dieser paradoxen Verhaltensweise verordnete ich *Ignatia amara C1000*, ein Globulus direkt auf die Zunge. Am Folgetag rief der Ehemann an, um mir mitzuteilen, dass es seiner Frau bereits auf dem Nachhauseweg besser ging. Das Weinen, verbunden mit ständigem Lachen, verschwand nach und nach. Es trat auch später nicht mehr auf. *Ignatia amara* half Frau Z. immer wieder bei herausfordernden Situationen wie Untersuchungsterminen. Unter dem Mittel stabilisierte sich ihr psychischer Zustand merklich. Allerdings stellte sich in den folgenden Jahren deutlich heraus, dass diese merkwürdige Reaktion der Beginn einer Alzheimer-Demenz war. Auch wenn Frau Z. immer vergesslicher wurde, mitunter auch aggressiv war, konnte dies mit homöopathischen Gaben, unter anderem von *Lachesis*, ganz gut ausgeglichen werden, sodass die Gabe von Psychopharmaka für lange Zeit vermieden werden konnte.

Das waren Etappenziele auf dem langen Weg in das Vergessen. Wie es Frau Z. ohne Homöopathie ergangen wäre, kann ich nicht beurteilen.

### Zweites Fallbeispiel

Im August 2019 erschien Frau R. mit ihrer Tochter zur Erstanamnese. Frau R. war damals 78 Jahre alt und litt seit dem Tod ihrer Mutter (sie war zu dieser Zeit sieben Jahre alt) unter starken Ängsten. Die Tochter beschrieb sehr bildhaft, wie dieses Erlebnis das weitere Leben ihrer Mutter beeinflusst hatte.

Ein Jahr vor der Erstanamnese war bei dem Ehemann von Frau R. eine schwerwiegende Erkrankung diagnostiziert worden. Aufgrund eines unklaren CT-Befunds stand die Verdachtsdiagnose Knochenmetastasen im

Raum. Zwar bestätigte sich dieser Verdacht nicht, allerdings kam Frau R. aus ihrer depressiven Stimmung nicht mehr heraus und musste für acht Wochen in eine psychiatrische Klinik eingewiesen werden. Dort wurde eine Hirnrindentrophie diagnostiziert, die mit Milnacipran, einem selektiven Serotonin-Noradrenalin-Wiederaufnahmehemmer behandelt wurde. Nachdem das Antidepressivum nicht die gewünschte Wirkung gezeigt hatte, wurde Sertralin, ebenfalls ein selektiver Serotonin-Wiederaufnahmehemmer mit zusätzlicher Indikation bei Angst-, Panik-, posttraumatischen Belastungs- und Zwangsstörungen, verordnet. Die erhoffte Besserung fiel allerdings sehr gering aus.

**Primärmiastmatik**

Die Erkrankungen in der Familienvorgeschichte waren weitestgehend unbekannt. Die wenigen Informationen wiesen jedoch auf eine Krebsbelastung in der Familie hin.

- Mutter: Knochenkrebs
- Vater: Diabetes mellitus, Bluthochdruck
- Schwester: Lungenkrebs

**Sekundärmiastmatik**

Frau R. hatte nach dem frühen Tod ihrer Mutter eine massive Angststörung entwickelt. Diese war im Laufe ihres Lebens mal besser und mal weniger gut kompensiert worden. Eine Psychotherapie hatte sie erstmals während ihres Aufenthalts in der Psychiatrie wahrgenommen. Aufgrund der weit fortgeschrittenen Arteriosklerose ihres Gehirns war eine Gesprächstherapie nur bedingt möglich. So konnte Frau R. auf gestellte Fragen meist gar nicht antworten und verfiel sich in wiederkehrende Erzählungen über ihr Leben und die damit verbundenen Ängste, aus denen sie kaum herausfand.

An Kinderkrankheiten konnte sich Frau R. nicht erinnern. Allerdings gab es eine Prädisposition für Mandelentzündungen, sodass im Alter von 34 Jahren eine Tonsillektomie vorgenommen wurde. In Folge einer Otosklerose wurde Frau R. schwerhörig, weshalb sie seit über 20 Jahren ein Hörgerät trug. Vor etwa zwei

Jahren wurde Bluthochdruck diagnostiziert, der medikamentös mit Ramipril und Bisoprolol eingestellt wurde. Wegen Myomen wurde die Gebärmutter im Alter von 50 Jahren entfernt. Zudem bestand eine altersbedingte Osteoporose und Gelenksbeschwerden.

**Gelenkter Bericht**

Die Befragung der Patientin erwies sich als sehr schwierig, da Frau R. immer wieder abschweifte und von ihrer Angst vor Krankheiten und vor dem Tod berichtete. Sie sprach unablässig weiter und reagierte nicht auf die gestellten Fragen. Die Tochter, die Frau R. begleitete, kümmerte sich sehr liebevoll um ihre Mutter. Sie wohnten nebeneinander, und die Tochter „beschäftigte“ ihre Mutter mit kleinen Aufträgen, wie Gemüse für das gemeinsame Mittagessen vorzubereiten, um sie von ihren Ängsten und Sorgen abzulenken. Inzwischen waren alle Familienmitglieder an ihre Grenzen gestoßen und konnten dem Bedürfnis von Frau R., nie allein sein zu wollen und immer jemanden an ihrer Seite zu haben, nicht mehr nachkommen. Alle waren erschöpft, was die Ängste der alten Dame verstärkte.

Die Tochter erzählte, ihre Mutter sei früher gerne gewandert. Auch das Autofahren habe ihr Freude bereitet. Nach Auskunft der Tochter war Frau R. eine sehr fürsorgliche Mutter, die sich stets um Haus, Kinder, Garten und Mann gekümmert habe. Offensichtlich konnte Frau R. in dieser Zeit mit ihren Ängsten gut umgehen, da sich ihr Leben in einem verlässlichen Rahmen abspielte. Die ersten Anzeichen einer beginnenden Demenz machten sich bemerkbar, als vier Jahre zuvor die Freundin von Frau R. an Brustkrebs verstorben war. Dieses Erlebnis hatte offensichtlich die traumatische Erfahrung aus der Kindheit reaktiviert. Frau R. zog sich immer mehr in ihre kleine Welt zurück. Sie vermied es, aus dem Haus zu gehen oder an Unternehmungen mit Freunden teilzunehmen. Zudem brauchte sie immer jemanden, an den sie sich „anhängen“ konnte und der die Verantwortung für ihr Wohlbefinden übernahm. Dieses Verhalten wurde immer präsenter und für alle Beteiligten sehr anstrengend. Tröstende Worte halfen nicht, um das anhal-

tende Jammern und Klagen von Frau R. zu verbessern. Aus Angst vor Mäusen konnte sie nicht mehr im Garten arbeiten. Das Aufstehen am Morgen fiel ihr schwer, und erst gegen Nachmittag hatte sie die nötige Energie für z. B. einen kleinen Spaziergang. Wie eine Mutter ihr Kind, musste die Tochter sie durch den Tag begleiten und an alltägliche Dinge wie Waschen, Anziehen und Zähneputzen erinnern.

**Repertorisation** (mit Radar 10)

1	KLINIK - KANZERINIE	118
2	KLINIK - ARTERIOSKLEROSE- ZEREBRAL,Gehirn	75
3	KLINIK - OHR - SKLEROSE, Otosklerose	19
4	KLINIK - ARTHROSE	62
5	SCHWEIß - REICHLICH	261
6	GEMÜT - FURCHT - Mäusen; vor	9
7	GEMÜT - GEDANKEN - Gedankenandrang, einstürmende Gedanken, Gedankenfluß	95
8	GEMÜT - SELBSTVERTRAUEN - Mangel an Selbstvertrauen	172
9	GEMÜT - REDSELIGKEIT; GESCHWÄTZIGKEIT	201
10	GEMÜT - JAMMERN	99
11	GEMÜT - MORGENS	89
12	GEMÜT - FURCHT - allein zu sein	127
13	GEMÜT - FURCHT	236

**Verordnung:** *Calcarea arsenicosa LM18*, 1-mal täglich 3 Tropfen. Rückmeldung nach zwei Wochen.

**Begründung**

Hier war guter Rat teuer. Wie erwartet, erschienen in der Repertorisation die wichtigsten Polyreste im Zusammenhang mit Ängsten und der nicht zu übersehenden Redseligkeit. Der Behandlungsauftrag war ja, den Gemütszustand von Frau R. zu verbessern. Die sklerotischen Veränderungen betrafen, neben dem

	Phos.	Ars.	Sil.	Calc.	Lach.	Lyc.	Aur.	Caust.
	11/21	10/21	10/19	9/19	9/19	9/19	9/16	9/13
1	2	2	2	-	2	2	2	-
2	2	2	2	-	2	2	2	2
3	2	-	2	-	-	-	2	-
4	2	1	2	2	-	-	-	2
5	2	3	3	3	2	3	1	2
6	-	-	-	3	-	-	-	-
7	3	2	2	2	3	1	-	1
8	1	1	3	1	1	2	2	1
9	2	1	-	1	4	1	2	1
10	1	2	1	2	2	3	3	1
11	1	3	1	2	1	1	1	1
12a	2	3	1	1	-	3	-	-
13a	2	4	1	3	2	2	1	2

Ohr, auch andere Organe, unter anderem das Gehirn, was zu einer massiven Verhaltensänderung geführt hatte. Unübersehbar war die Angst vor dem Tod und vor Mäusen sowie die extreme Redseligkeit, bedingt durch die immer gleichen Gedanken und das mangelnde Selbstvertrauen, was dazu führte, dass Frau R. sich selbst als dumm und hilflos empfand.

Mein Lehrer, Dr. Wolfgang Mettler, erwähnte während meiner Ausbildung an der Clemens von Bönninghausen-Akademie immer wieder, dass es sich lohne, auch die Verbindungen der Polychreste in Betracht zu ziehen. Dies führte mich zur Verordnung von *Calcarea arsenicosa*. Diese Arznei beinhaltet sowohl die ruhelose, qualvolle Angst von *Arsenicum album* als auch das mangelnde Vertrauen in sich selbst und die eigenen Fähigkeiten von *Calcium carbonicum*.

Im Buch von Wolfgang Springer und Heinz Wittwer „Kombinierte Arzneimittel in der Homöopathie“, las ich zu dem Mittel:

- Furcht vor Krankheit und Tod
- Qualvolle Angst
- Ruhelosigkeit
- Verzweiflung an der Genesung

Im „Neuen Clarke“ fand ich folgende Beschreibung:

- Niedergeschlagen mit großer Angst vor zukünftigen, noch schlimmeren Übeln.
- Der Verstand scheint abgestumpft; unfähig, irgendetwas zu verarbeiten.

Auf körperlicher Ebene war, neben den altersbedingten Beschwerden, leider kein brauchbares Symptom auszumachen.

Natürlich kann man einwenden, dass diese Art der Verordnung nicht ohne Risiko ist, aber manchmal muss man neue Wege beschreiten. Wichtig ist mir in solchen Fällen die zeitnahe Rückmeldung des Patienten und die Reflexion des eigenen Handelns sowie der Austausch im Kollegenkreis.

**Telefonat mit der Tochter, zwei Wochen später**

Der Zustand von Frau R. hatte sich nicht verschlimmert, eine eindeutige Besserung war aber nicht zu erkennen.

**Verordnung:** *Calcarea arsenicosa LM18*, 1-mal täglich 3 Tropfen

**Follow up, sechs Wochen später**

Die Tochter berichtete, ihre Mutter sei aktiver geworden. Sie sei mit ihrem Mann zu einem Fußballspiel gegangen und habe sich ihre Medikamente selbst hergerichtet. Außerdem fahre sie wieder öfter mit dem Auto, sofern jemand neben ihr sitzt. Frau R. erzählte von dem Fußballspiel und der letzten Autofahrt, ohne vom Thema abzuschweifen. Sie bekräftigte allerdings, dass es für sie wichtig sei, jemanden an ihrer Seite zu haben, vor allem die Tochter. Diese berichtete, ihre Mutter habe endlich die Zusage für eine Psychotherapie bekommen. Der Termin stand an, und ich bat darum, die medikamentöse Therapie mit dem behandelnden Psychiater zu überdenken und mir das Ergebnis zurückzumelden. Zusätzlich erklärte ich mich bereit, mich mit dem behandelnden Psychiater in Verbindung zu setzen, da ich immer wieder erfahren habe, wie wertvoll der Austausch verschiedener Therapeuten für das Gelingen der Behandlung ist. Leider hat die erbetene Rückmeldung, trotz der offensichtlichen Besserung der Beschwerden, nicht stattgefunden, was ich sehr bedauert habe.

**Quellen:**

- [www.bundesgesundheitsministerium.de/themen/pflege/online-ratgeber-demenz/krankheitsbild-und-verlauf.html#:~:text=Je%20%C3%A4lter%20die%20Menschen%20werden,Jahren%20bereits%20jeder%20Dritte%20betroffen.,](http://www.bundesgesundheitsministerium.de/themen/pflege/online-ratgeber-demenz/krankheitsbild-und-verlauf.html#:~:text=Je%20%C3%A4lter%20die%20Menschen%20werden,Jahren%20bereits%20jeder%20Dritte%20betroffen.,) abgerufen am 4. 5. 2021
- [www.netdoktor.de/krankheiten/demenz/#:~:text=Mit%20Demenz%20bezeichnet%20man%20eine,Krankheit%20oder%20die%20vaskul%C3%A4re%20Demenz.,](http://www.netdoktor.de/krankheiten/demenz/#:~:text=Mit%20Demenz%20bezeichnet%20man%20eine,Krankheit%20oder%20die%20vaskul%C3%A4re%20Demenz.,) abgerufen am 04. 05. 2021
- [www.minimed.at/medizinische-themen/gehirn-nerven/validation/](http://www.minimed.at/medizinische-themen/gehirn-nerven/validation/), abgerufen am 04. 05. 2021

- [www.demenz-portal.at/aktuelles/validation-bei-demenz-die-grundsatzel/](http://www.demenz-portal.at/aktuelles/validation-bei-demenz-die-grundsatzel/), abgerufen am 04. 05. 2021
- [https://de.wikipedia.org/wiki/Iris\\_\(Film\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Iris_(Film)), abgerufen 04. 05. 2021
- Springer, W. / Wittwer, H.: *Kombinierte Arzneimittel in der Homöopathie*. Haug Verlag. Stuttgart, 2008
- Clarke, J. H.: *Der neue Clarke. Eine Enzyklopädie für den homöopathischen Praktiker*. Enzyklopädia homöopathika. Radar 10.0



**Christine Mangold**, HP, seit 2004 in eigener Praxis antimiasmatisch-homöopathisch tätig. Ausbildung in systemischer Familientherapie, lösungsorientiertem Arbeiten, EMDR und Traumatherapie. Seit 2003 Seminaraktivität zu verschiedenen klinischen Themen. Hospitantz bei Dario Spinedi. Qualifizierte Homöopathin und Supervisor des BKHD,

Leitung von Supervisionsgruppen und Arbeitskreisen. Seit 2009 Dozentin an der Clemens von Bönninghausen-Akademie. Akademieleitung an der Clemens von Bönninghausen-Akademie für Homöopathik.

Praxis für Klassische Homöopathie & Traumatherapie  
 Albanus 1  
 73460 Hüttlingen  
 Tel: 0 73 61 / 76 05 96  
[christine-mangold@web.de](mailto:christine-mangold@web.de)  
[www.praxis-christine-mangold.de](http://www.praxis-christine-mangold.de)

**News und Fachinformationen zu Homöopathie frei Haus!**

Unser Newsletter informiert Sie 4-mal jährlich über aktuelle Entwicklungen und Veranstaltungen im Bereich Homöopathie.

Als Extra erhalten Sie in jeder Ausgabe einen kostenlose Artikel aus den aktuellen Homöopathie Zeitschrift.

Melden Sie sich jetzt an unter [homoeopathie-zeitschrift.de](http://homoeopathie-zeitschrift.de)

